

Verständnis hilft im Umgang mit Demenz

Bad. Zeit.
8.6.2007

Kurs für ehrenamtliche Helfer

GOTTENHEIM (schö). Demenzkranke Menschen können noch sehr viel, sie können sich nur nicht daran erinnern. Diese und viele andere wertvolle Erkenntnisse nahmen 13 Frauen und ein Mann kürzlich mit, die erfolgreich den von der Katholischen Sozialstation angebotenen Qualifizierungskurs zur Betreuung Demenzkranker in Gottenheim bestanden hatten. An insgesamt zehn Abenden hatten die Kursteilnehmer im Katholischen Gemeindesaal Sankt Stefan von Profis erfahren, wie man richtig mit demenzkranken Menschen umgeht.

Regelmäßig bietet die Bötzingener Sozialstation solche Kurse an, die Veranstaltung in Gottenheim war auf Initiative des dortigen Arbeitskreises „Alt und Jung begegnen sich“ zu Stande gekommen, dessen Mitglieder sich in der Seniorenarbeit engagieren. Fünf Mitglieder des Arbeitskreises nahmen an dem Kurs teilgenommen. Der vom Landkreis geförderte Kurs solle Menschen dazu qualifizieren, demente Menschen betreuen und bis zu einem gewissen Punkt auch pflegen zu können, erläuterte Michael Szymczak, der Leiter der Bötzingener Sozialstation. 14 ehrenamtliche Betreuungsgruppen gebe es bereits im Landkreis, das Ziel sei es, in jedem Dorf so eine Gruppe zu bilden. Nur so sei

man für die Zukunft gewappnet, wenn es immer mehr ältere Menschen gebe. Ganz wichtig dabei sei, so Michael Szymczak, dass die Politik das notwendige bürgerschaftliche Engagement mittrage und unterstütze.

Gottenheims Bürgermeister Volker Kieber ergänzte, dass die Gemeinde bestehende Defizite nach einer Sozialraumanalyse erkannt habe und nun dran sei, diese im Rahmen einer Zukunftswerkstatt anzugehen. Besonders aktiv sei hierbei insbesondere die Arbeitsgruppe „Alt und jung begegnen sich“, die regelmäßig Besuche im örtlichen Seniorenheim mache, aber auch zu den Menschen nach hause gehe. Ziel sei es, in den kommenden Jahren ein ehrenamtliches Netzwerk in der Gemeinde aufzubauen.

Gelernt haben die Teilnehmer in den zehn Doppelstunden sehr viel, berichteten sie später. In Übungen und Rollenspielen haben sie dies auch gleich ausprobiert. Wichtig sei es, die Erlebenswelt von Demenzkranken zu verstehen, erklärte Kursleiterin Marianne Nezis. Man müsse die typischen Verhaltensweisen erkennen und damit umgehen können. Sei es beim Aufstehen oder beim Essen. Viele Fähigkeiten seien noch da, aber die Betroffenen wüssten es nicht mehr. Insgesamt, so waren sich die Teilnehmer einig, sei es ein gelungener Kurs, der ihnen helfe, ihre Angehörigen sicherer und besser zu betreuen.